

Zeitschrift: Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Landesplanung

Band: 30 (1973)

Heft: 9

Rubrik: Umweltschutz international

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umweltschutz international

Konferenz zur Rettung des Mittelmeeres

Unter dem Motto «Rettet das Mittelmeer» stand eine erste gemeinsame Konferenz der Mittelmeeranliegerstaaten in Beirut. Mittels einer «Charta zur Rettung des Mittelmeers» soll verhütet werden, dass das bereits weitgehend durch Abwässer verseuchte Meer «biologisch stirbt».

Die Konferenz, mit ihrem offiziellen Titel «Erste Interkommunale Weltkonferenz der Städte des Mittelmeerraums», wurde gemeinsam von den Vereinten Nationen, dem Weltverband der Städtepartnerschaften und dem Panarabischen Städteverband veranstaltet.

Delegationen aus 20 Staaten hatten ihre Teilnahme zugesichert, darunter Frankreich, Italien, Griechenland, Jugoslawien und Ägypten. Die Konferenz wurde von Libanons Planungsminister Chatschik Babikian eröffnet.

Die Prognosen einer Arbeitstagung:

Alarmstufe eins für Trinkwasser aus dem Rhein

Die Trinkwasserversorgung von zwanzig Millionen Menschen steht im Rheineinzugsgebiet in drei, spätestens fünf Jahren vor dem totalen Zusammenbruch, wenn längere Zeit Niedrigwasser herrscht und weiterhin die Belastung durch schwerabbaubare chemische Substanzen zunimmt. Diese lebensbedrohliche Prognose zeichnete Prof. Dr. Heinrich Sontheimer (Lehrstuhlinhaber für Wasserchemie an der Universität Karlsruhe) auf der dritten Arbeitstagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Wasserwerke im Rheineinzugsgebiet (IAWR) in Düsseldorf vor Wasserexperten aus der Bundesrepublik, den Niederlanden und der Schweiz.

Mit der jährlich um 6 bis 8 % ansteigenden Menge biologisch nur langsam oder überhaupt nicht abbaubarer Stoffe, von denen bisher neben den beiden «Haupttrinkwasserfeinden», den organischen Chlor- und Nitroverbindungen, etwa 250 identifiziert wurden, können nach Ansicht von Prof. Sontheimer nur modernste Kläranlagen mit Zurückhaltebecken und nachgeschaltetem Aktivkohlefilterverfahren fertig werden. Der Bau solcher Kläranlagen, von denen zurzeit jedoch in ganz Europa nur zwei existieren, würden den Trinkwasserpreis je Kubikmeter nur um zehn Pfennig verteuern. In einem zur Arbeitstagung nach einhalbjähriger Arbeit vorgelegten Memorandum — nach Angaben der Verantwortli-

chen die «grösste Untersuchung der Wasserprobleme am Rhein» — verweisen die Verfasser mit Nachdruck darauf, dass die Möglichkeiten der Trinkwasseraufbereitung begrenzt sind.

Bei jährlich 150 bis 200 neuen Produkten «unserer tüchtigen chemischen Industrie» muss der Gesetzgeber nach Ansicht der Wasserexperten vor allem darauf achten, dass keine schwerabbaubaren Stoffe in den Handel und später ins Wasser gelangen. Dass selbst viele Grossstädte nicht einmal über «klassische, sondern nur über mechanisch arbeitende Kläranlagen» verfügen, bemerkten die Wasserwächter nur am Rande. Um so dringlicher erscheint deshalb dem IAWR-Präsidenten Günther Kopf die Verabschiedung einer «Gebührenordnung» für Wasserverschmutzer. Die zweckgebundenen Abwassergebühren sollten abhängig von der Qualität des eingeleiteten Wassers sein und jedem die «Freude, nicht ausreichend geklärtes Wasser einzuleiten», verderben.

Russische Erdgasleitung hat DDR erreicht: Gewaltige Einsparungen an Erdöl

An der ostdeutsch-tschechoslowakischen Staatsgrenze wurde programmgemäss die grosse Erdgasleitung aus der UdSSR (Ukraine) in die DDR in Betrieb genommen. Ueber 5000 km Länge wird einst — wenn die sibirischen Felder von Tjumen an die Leitung angeschlossen sein werden — das Gas in die DDR kommen, dabei die CSSR durchströmen und wichtige Industrieunternehmen in der DDR versorgen. In östlichen Zeitungsberichten wurde diese Gasleitung als Symbol der RGW-Zusammenarbeit gefeiert, gilt doch die Leitung aus der UdSSR (durch die auch die CSSR, Italien, Frankreich, Oesterreich und die BRD das Gas beziehen werden) als eines der grössten Bauprojekte des Ostblocks in der letzten Zeit. Die auf den Namen «Nordlicht» getaufte Leitung transportiert ab 1975 jährlich rund 4 Mio m³ Erdgas in die DDR als wichtigen Heiz- oder Rohstoff für Energieprojekte, chemische und metallurgische Betriebe. Während der Hauptleitungsstrang in der DDR 240 km lang ist, erhalten zehn Anschlussleitungen über 300 km Länge. Beliefert werden zunächst 43 Fabriken.

Oestliche Zeitungsberichte streichen die vorteilhaften Auswirkungen der Erdgaslieferungen auf die ostdeutsche Volkswirtschaft heraus. Im Riesaer Stahlwerk werden 160 000 t Briketts eingespart. Der Che-

miebezirk Halle benötigt durch das Erdgas jährlich 8,5 Mio t weniger Transporte. In den Leunawerken wird durch Einsatz von Erdgas und neuen Technologien für 400 Erzeugnisse eine Kostenersparnis von 35 % erzielt. Die chemische Industrie braucht durch Umstellung der Heizung auf Erdgas pro Jahr 300 000 t Heizöl weniger, das nun anders verwendet und veredelt werden kann. In den mit Erdgas versorgten Stahlwerken und Giessereien ergeben sich um 15 bis 25 % höhere Schmelzleistungen. Vielfältig ist die Verwendbarkeit des Sowjetgases für die Produktion chemischer Erzeugnisse, Treibstoffe, Synthesefasern, Medikamente usw.

Ganz besondere Bedeutung hat das sowjetische Erdgas für das grösste Chemieprojekt der DDR, das Stickstoffwerk Piesteritz bei Wittenberg, wo die «Nordlicht»-Leitung endet. Das dort entstehende Stickstoffwerk Piesteritz-Nord wird mit 1800 Beschäftigten zweimal soviel produzieren wie Piesteritz-Süd mit 6500 Beschäftigten. Es soll jährlich 480 000 t Stickstoffdünger erzeugen und der Landwirtschaft die Lieferung von 800 000 t Stickstoffdünger ermöglichen. Aus der «Nordlicht»-Leitung erhält das Chemiewerk jährlich 1 Mia m³ Gas.

«Schlammkatze» soll Wasserverschmutzung bekämpfen

Eine der wesentlichsten Ursachen für den schlechten Zustand der Binnengewässer sind die vielen Sinkstoffe organischer und chemischer Art, die sich als Sedimente auf dem Boden von Flüssen, Seen, Kanälen und Teichen ablagern. In den USA wurde von der National Car Rental System Inc. ein Baggerfahrzeug für das problemlose Entfernen dieses Bodenschlamm entwickelt.

Der Bagger ist in einen Ponton eingebaut. Das Fahrzeug ist 9 m lang, 2,4 m breit, hat einen Tiefgang von weniger als 70 cm und lässt sich ohne Schwierigkeiten auf einem Tieflader an jeden Einsatzort transportieren. In einem Arbeitsgang werden Schlammsschichten von 2,5 m Breite und bis zu 45 cm Höhe durch hydraulisch gesteuerte Messer und Butterstäbe vorsichtig vom Boden gelöst, angesaugt und bis zu 900 m weit ans Ufer gepumpt. Ein besonderer Schlammschild bewahrt den Fischbestand vor eventuellen Schäden durch aufgewühlten Schlamm. Für die Bedienung dieses Spezialbaggers, der den Namen «Mud Cat» trägt, sind zwei Personen erforderlich.